

seits ist auch eine im dichtungsästhetischen oder auch bloß gefühlsmäßigen Sinne nicht sehr dramatische Handlung eines Dramas von der dichtungslogischen Form des Dramas, dem Dialogsystem, den infolge davon sich selbst darstellenden Personen, insofern bedingt, als diese die Möglichkeit zu mimisch-szenischer Verkörperung besitzen⁶⁹. Das heißt: die Möglichkeit, aus dem Modus der Vorstellung in den Modus der Wahrnehmung hinüberzutreten. Dies aber bedeutet wiederum, daß sie aus dem unendlichen Bereiche der Vorstellung in den begrenzten Wirklichkeitsraum eintreten können, dessen physische Bedingungen sie mit dem Publikum des Theaters teilen. Es ist letztlich dieser Wirklichkeitsraum, der *die* Konzentration einer Handlung erfordert, die der strukturelle Kern einer dramatischen Handlung ist. Wie diese nun im sich verändernden Stil der Epochen sich den Bühnen – d. i. den Wahrnehmungsgesetzen unterwirft oder auch diese sprengt –, das sind Untersuchungen der Dichtungsästhetik, die ihrerseits keine weitere Rücksicht auf die logische Wurzel zu nehmen brauchen, aus der die dramatische Handlung hervorgeht: dem Dialog, den sich selbst darstellenden Personen.

Wir sind an dem Punkte, den Ort des Dramas im System der Dichtung genauer beschreiben zu können. Zurückblickend auf den Anfang unserer Betrachtungen ist zunächst festzustellen, daß das Drama in sprachlogischer Hinsicht weit unergiebig ist als die epische sowohl als die lyrische Dichtung. Es bietet als Sprachkunstwerk betrachtet keine Handhabe, die Gesetze der dichtenden Sprache im Vergleich mit der nicht-dichtenden aus ihm zu erkennen. Denn, im logischen Sinne aus der epischen Substanz gleichsam herausgeschnitten, gehört es eben deshalb in sie hinein. Aber gerade das Gestaltungsmittel, die sprachliche Form, die von allen mimetischen Darstellungsformen das Drama bewahrt hat, die direkte Rede, bietet als solche keine dichtungstheoretischen Kriterien dar. Sie tut dies nur als Form der fluktuierenden Erzählfunktion, die sich eben auch durch den Dialog als fiktionales Erzählen ausweist. Das Drama hat im System der Dichtung seinen Ort innerhalb der Enklave im allgemeinen Sprachsystem, die die mimetische Dichtung bildet, weitab von der Grenze, die die fiktionale Erzählfunktion gegen dieses zieht. Angesichts des Dramas hätte Hegel am wenigsten zu der Einsicht kommen können, daß die Kunst sich auflöse und in die Prosa des wissenschaftlichen Denkens übergehe. Denn das Drama ist dasjenige Wortkunstwerk, bei dem das Wort nicht mehr frei, sondern gebunden ist. Es ist Gestalt geworden, wie der Stein, aus dem die Statue gebildet ist. Es steht, anders ausgedrückt, nicht wie in der epischen Fiktion, die Ge-

69. So meinte auch Otto Ludwig, „es würden sich fruchtbare Gesichtspunkte ergeben, wenn man die ganze dramatische Kunst aus dem Problem, der Schauspielkunst ein Substrat zu geben, herleitete“ (Ges. Schriften V, S. 115)